



Den Vorrang hat der Mensch!

(13. Fortsetzung)

Ein humanistisches Manifest und ein Programm als Führer zu den Prinzipien und Zielen des Humanismus.

Beiträge zu diesem Thema von der Tagung der Erich-Fromm-Gesellschaft im September 2007 in Friedensau bei Magdeburg «Alternativen zum Neoliberalismus».

Zusammenfassung des Vortrags von Prof. Dr. Burkhard Bierhoff «Analytische Sozialpsychologie ...» (5. Teil)

Vorbemerkung:

Der Referent nimmt in diesem 5. Teil Bezug auf den Ökokapitalismus. Wir haben in unserer Gruppe diesen Teil nicht verstanden; das ist für uns „eine Nummer zu hoch“! Trotzdem wollen wir unseren Leserinnen und Lesern einige interessante Aussagen mitgeben.

«In ihrem Buch „Ökokapitalismus. Die industrielle Revolution des 21. Jahrhunderts“ (2000) legen die Autoren Paul Hawken, Amory und Hunter Lovins den Entwurf eines veränderten Kapitalismus vor, der sein Hauptaugenmerk von den menschlichen Aktivitäten auf die Ressourcenproduktivität verlagert. Sie halten den gegenwärtigen Raubtier-Kapitalismus für „eine profitorientierte, nicht nachhaltige Verirrung in der Entwicklung des Menschen“. Der Hauptfehler wird darin gesehen, dass dieser „industrielle Kapitalismus“ den „natürlichen Ressourcen und den lebenden Systemen sowie den gesellschaftlichen und kulturellen Systemen, welche die Grundlage des menschlichen Kapitals bilden“, keinen Wert zuschreibt.

Der Öko-Kapitalismus erkennt das entscheidende Problem der gegenseitigen Abhängigkeit von Produktion und Einsatz von menschengemachtem Kapital einerseits und dem Erhalt sowie der Nutzung von natürlichem Kapital andererseits. Die herkömmliche Definition von Kapital ist: angesammelter Reichtum in Form von Investitionen, Fabriken und Maschinen. Eine Wirtschaft benötigt aber vier Arten von Kapital, um richtig funktionieren zu können:

Menschengemachtes Kapital:

- menschliches Kapital in Form von Arbeitskräften, Intelligenz, Kultur und Organisation,
- finanzielles Kapital in Form von Bargeld, Investitionen und Geldinstrumenten,

- hergestelltes Kapital wie z.B. Infrastruktur, Maschinen, Werkzeuge und Fabriken, und

- natürliches Kapital in Form von Ressourcen, lebenden Systemen und Ökosystemdiensten.

Das heutige Industriesystem benutzt die drei ersten Kapitalarten, um natürliches Kapital in die Dinge des täglichen Lebens umzuwandeln: Autos, Autobahnen, Brücken, Häuser, Nahrung, Medikamente, Krankenhäuser, Schulen usw.

Dabei wird aber das natürliche Kapital als die Grundlage des gesellschaftlichen Reichtums nicht in Ansatz gebracht. Es wird so getan, als sei es immer und in unerschöpflicher Weise vorhanden. Diese Fehleinschätzung muss korrigiert werden. Weil die gesellschaftliche Stabilität durch die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen gefährdet wird, geht es darum, die Beziehungen zwischen dem natürlichen und dem menschengemachten Kapital neu zu regeln. Wir müssen deshalb in natürliches Kapital investieren und seine Verwertung im Sinne nachhaltiger Entwicklung optimieren.

Hier sind zwei Strategien parallel zu betreiben: zum einen die Erhöhung der Ressourcenproduktivität, zum anderen die Schonung der Ressourcen im Sinne von Nachhaltigkeit auf der Grundlage veränderter Produktions- und Konsumtionsmuster. Darüber hinaus geht es aber auch um eine neue Verteilung des mit Hilfe dieses Kapitals hervorgerufenen Reichtums; es geht um die Verteilungsgerechtigkeit im globalen Massstab:

Weil heutzutage 80 % der Weltbevölkerung nur etwa 20 % des Ressourcenstroms erhalten, ist es klar, dass diese Mehrheit mehr Konsum braucht und nicht weniger. Die industrialisierte Welt wird sowohl im eigenen Land als auch in den anderen Ländern eine radikal verbesserte Ressourcenproduktivität brauchen und dann anfangen müssen, den Verlust an natürlichem Kapital umzukehren und mehr davon zu erzeugen. Das ist die einzige Möglichkeit, um die Lebensqualität überall auf der Welt gleichzeitig zu verbessern, statt einfach nur den Mangel neu zu verteilen.

Die Autoren plädieren für einen Umbau des Steuersystems, einhergehend mit dem Abbau von Subventionen, „die oft nicht mehr sind als eine machtvolle Form unternehmerischer Sozialhilfe, die Reiche bevorteilt und Arme

benachteiligt und zudem destruktive Umweltwirkungen entfaltet“.

Um die Ressourcenproduktivität zu steigern, schlagen die Autoren als neue Art von Steuern eine Ressourcenverbrauchssteuer vor. Es soll also alles das besteuert werden, was das natürliche Kapital schädigt. Sie erwarten damit eine stufenweise vergrösserte Nachfrage nach Arbeitskräften und eine Reduktion der Nachfrage nach Ressourcen – und vor allem erwarten sie, dass gar nicht so viele Steuern notwendig sind, weil die neue Besteuerung viele der Umwelt und Sozialprobleme, welche die Regierung zu lösen versucht, vermindert.

(NZZ 22.2.2010: Der Präsident der Grünliberalen Partei der Schweiz präsentierte den Delegierten ein kühnes Projekt: Die Einfuhr nicht erneuerbarer Energien wie Erdöl, Gas, Kohle, Uran soll mit einer Steuer belegt werden. Im Gegenzug dazu soll die Mehrwertsteuer komplett abgeschafft werden. Dieser Vorschlag ist eine Chance, echte Anreize zum sparsameren Umgang mit Ressourcen und zur Förderung erneuerbarer Energien zu schaffen. Die Erhebung der Steuer ist einfach umsetzbar. Sie könnte durch die Zollverwaltung erhoben werden und statt 330'000 Unternehmen wären nur noch einige Importeure Steuerschuldner.)

Die Verlagerung der Steuern hin zu den Ressourcen bietet die Möglichkeit, „den Preis den Kosten anzupassen. Das gegenwärtige System ist völlig verwirrend. Die Menschen kennen heute vor allem die Preise, aber von nichts die wahren Kosten. Der Preis ist das, was der einzelne bezahlt. Die Kosten sind das, was die Gesellschaft zahlt, hier und jetzt, oder anderswo und in Zukunft.“

Trotz aller denkbaren ökotechnologischen Innovationen geht es auch um die menschlichen Haltungen und darum, den Überkonsum in den kapitalistischen Ländern zu hinterfragen – und sich vom überbordenden Konsumismus zu befreien.

Bei seinen Vorschlägen zur Humanisierung sieht Erich Fromm es als zentral an, den Mythos zu überwinden, jedes aufkommende menschliche Bedürfnis sei unbesehen zu befriedigen, da maximale Bedürfnisbefriedigung zu maximalem Wohlbefinden beitrage. Diese Fehleinschätzung blendet aus, dass die kapitalistische Gesellschaft zwanghaften Konsum als fragwürdigen Ersatz für innere Lebendigkeit anbietet, um Angst zu kompensieren, Langeweile zu

zerstreuen und dem Gefühl der Hoffnungslosigkeit zu entkommen.

Fromm sieht es als wichtigste Aufgabe des Menschen, eine gesunde Gesellschaft zu schaffen, die den Bedürfnissen entspricht, welche in den Bedingungen seiner Natur liegen. Sein Ziel ist eine Gesellschaft, in welcher der Mensch zu seinen Mitmenschen liebend in Beziehung tritt, in der er sich kreativ-schöpferisch betätigt, seine einzigartige Individualität bejaht und konformistisches Anpassertum verabscheut, seine Bindungen durch Brüderlichkeit und Solidarität festigt und mit einer vernünftigen Orientierung sein Leben menschlich gestaltet.

Dieser Humanismus wurzelt in der Überzeugung von der Einheit, der Solidarität und der vollen seelisch-geistigen Entwicklung aller Menschen. Eine solche Gesellschaft ist auch in der Lage, ihre Bindungen zur Natur vernünftig statt blindlings zu regeln.»

Copyright 2008 by
Professor Dr. Burkhard Bierhoff
Fachhochschule Lausitz
FB Sozialwesen
Lipezker Strasse 47, D-03048 Cottbus

(Fortsetzung folgt)

Wir werden Ende Mai 2010 diesen Brief miteinander besprechen. Wenn Sie an der Zusammenkunft teilnehmen möchten, erfragen Sie bitte den genauen Termin bei:

Oskar Jäggi-Zimmermann
Brandenbergstrasse 9, CH-8304 Wallisellen
Tel. 044 / 883 16 13 E-Mail ojrj@wwg.ch

Diskussionsbeiträge sind willkommen!